

„Klänge sind wie Steine, die man sich zurecht meißeln muss“

Thomas Gorbach ist Klangkünstler und kuratiert ein neues Festival

„Soundsnoise“ lautet der Titel des neuen Festivals am Dornbirner Spielboden, das ein Podium für elektronische und elektroakustische Musik, Performance- und MedienkünstlerInnen sowie computerunterstützte LiedermacherInnen und DJs bietet. Thomas Gorbach, gebürtiger Vorarlberger, der in Wien auch das „electroacoustic project“ initiiert hat, zeichnet für das Programm verantwortlich. Zu Bestaunen gibt es das erste österreichische Lautsprecherensemble, das „banale Orchester“. Überdies wird das viel beachtete elektronische Musikinstrument „reactable“ vorgestellt, das bei der diesjährigen „Ars Electronica“ ausgezeichnet worden ist. Es gibt nicht nur viel Musik aus unterschiedlichen musikalischen Genres zu hören, sondern alle Interessierten sind eingeladen, den „reactable“ und andere elektronische Instrumente selbst auszuprobieren. Im Gespräch mit Silvia Thurner erzählt Thomas Gorbach von seinem Werdegang vom Oboisten hin zum Klangkünstler und erklärt, was die elektroakustische und elektronische Musik auszeichnet.

Kannst du deinen Werdegang als Oboisten im Orchester und improvisierenden Musiker hin zum Komponisten, der sich vornehmlich der elektroakustischen Musik widmet, skizzieren?

Als Oboist und Orchestermusiker war ich Interpret, als improvisierender Musiker war ich Erfinder, eingebunden in einen sozialen Zusammenhang mit anderen Improvisierenden, als Komponist war ich Theoretiker, Experimentator und Ideenverwirklicher und als Elektroakustiker, als Schaffender von Klängen und Klanggebilden, bin ich am nächsten beim Klang, beim Klingenden, beim Hören und dessen Variationsmöglichkeiten. Von all diesen Möglichkeiten berührt mich die Beschäftigung mit dem Klang, seinen Eigenarten und seiner variantenreichen Vielfalt am tiefsten.

Bewusstseinsarbeit

Was hat dich veranlasst, das „electroacoustic project“ zu gründen?

In erster Linie, um das reiche Repertoire dieser Musik aufführen zu können, Aufführungen ohne ablenkende optische Ereignisse zu bieten und junge KomponistInnen zum Weiterkomponieren anzuregen. Außerdem gibt es in Österreich nur sehr wenige Spezialisten, die fähig sind, ein Lautsprecherorchester zu installieren und diese Musik adäquat aufzuführen. Für Elektroakustiker ist es oft enttäuschend, wie wenig Veranstalter über die Aufführungsweise dieser Musik wissen. Sie sind dann gezwungen, auf wenig geeigneten Instrumenten zu spielen. Da möchte ich Bewusstseinsarbeit leisten.

Klänge erzeugen Bilder

Hinter der klanglichen Oberfläche deiner Werke stehen oft Gedanken und Zitate aus der bildenden Kunst, beispielsweise von Paul Klee und Pablo Picasso. Inwieweit bist du von der optischen Wahrnehmung beeinflusst, die du in die akustische Welt transformierst?

Konzepte der bildenden Kunst passen oft besser zu der Art der Arbeit am elektroakustischen Werk als herkömmliche kompositorische Konzepte. Bildende Kunst und Film sind dieser Kunst am Nächsten, möglicherweise dann der Tanz und dann die Literatur.

Klänge, die ganz neu für die HörerInnen sind, erzeugen Bilder. Unser Wahrnehmungsapparat versucht alle Informationen, die auf ihn eindringen, einzuordnen. Dies geschieht meist mit Hilfe von inneren Bildern, daher der Bezug zur bildenden Kunst.

Viele Hürden

Was entgegnest du der Meinung, dass bei Komponisten, die sich der elektroakustischen und elektronischen Musik widmen, das technische Interesse mehr im Vordergrund steht als das musikalisch-kompositorische?

Bei den großen alten Meistern wie Pierre Henry, Francois Bayle, Günther Rabl, Annette vande Gorne, Francis Dhomont, u.a.. sowie bei einigen jungen Meistern sehe ich das Problem nicht. Bei einigen jungen und jüngeren „Meistern“ ist es durchaus zutreffend. Zu verlockend sind die Möglichkeiten der

Technik, zu groß die Versprechungen der Softwareprogrammierer und zu schnell das Tempo der Musikproduktion. Lässt man sich wirklich auf das "Komponieren" im elektroakustischen Medium ein, dann gibt es viele Hürden zu meistern.

Wesentliche Unterschiede

Inwieweit sich die Arbeit mit elektroakustischen Materialien von tradierten Kompositionsarten?

Meine Arbeit unterscheidet sich wesentlich vom tradierten Komponieren. Ich nenne es nicht mal komponieren. In der tradierten Kompositionsweise hat der Komponist ein fertiges Set von Vorgaben, zum Beispiel Instrumente, deren Tonumfang, Notation, Idee. In der Komposition denkt man sich etwas aus, das man dann realisiert.

Beim Schaffensprozess im elektro-akustischen Medium ist Klang in seiner unterschiedlichsten Vielfalt, dessen Struktur, dessen Obertonverhältnisse, seine Dichte, das innere Tempo, Lautstärke, Geräuschanteil, usw. das Ausgangsmaterial. Diese Parameter formen dann den weiteren Prozess. Außerdem übernimmt der Schaffende alle Aufgaben am Werk bis hin zur Aufführung. Darin liegen die wesentlichen Unterschiede.

Musiker werden nicht ersetzt

Gibt es in den letzten Jahren ein näheres Verhältnis zur DJ-Kultur und avancierten Ideen in der Popbranche und der elektroakustischen Musik?

Nein, ich glaube nicht, dass das Verhältnis näher geworden ist. Zu groß sind die Unterschiede auf allen Ebenen. Es gibt allerdings einige Komponisten, die dieses Verhältnis thematisieren.

Inwieweit ist der Gedanke für dich wichtig, dass die elektronische Musik und ein ganzes Lautsprecherorchester die Musiker ersetzen und somit die vermittelnde Instanz zwischen Komponist und Interpret ausgeschaltet wird?

Es ist nicht möglich, dass das Lautsprecherorchester Musiker ersetzt. Das instrumentale Denken ist während des gesamten Prozesses kein Thema. Lautsprecher werden meist als Wiedergabegeräte betrachtet. Die Lautsprecher selbst, deren Charakteristik, Ansprache, Härte oder Weichheit, Direktheit usw., sind Teil des kreativen Prozesses.

Extrem körperliche Musik

In der Beschreibung des „banalen Orchesters“ ist folgendes Zitat zu lesen. „Im Gegensatz zu manch anderen Lautsprecherorchestern, die unter verschiedenen Namen zumeist institutionell betrieben werden, geht es uns keineswegs um Bewegung von Klängen im Raum, sondern eher darum, den Raum mit Klang zu erfüllen, eingedenk des Grundsatzes: Ein Klang bewegt sich nicht, Klang ist Bewegung.“ Warum ist dieses Zitat für die künstlerischen Grundsätze deiner Musik von Bedeutung?

Meist denkt man sich Musik als eine Kunst, die aufgeführt wird und deren Produkt, der Klang, nach der Aufführung verschwunden ist. Klang ist flüchtig. Arbeitet man viel mit Klängen so erscheinen diese wie Stein, den man sich zurecht meielt. Sie verschwinden nicht, wenn man sie nicht mehr hört. Sie stehen im Raum, formen den Raum, und versetzen diesen in Schwingung. Meine Musik ist extrem körperlich. Sie dringt ein und verändert dich. Es ist nicht die äußerliche Bewegung im Raum, die mich interessiert. Es ist die innere Bewegung, die Vibration, die Orientierung und somit das hörende Bewusstsein, welches dadurch verändert wird.

Danke für das Gespräch.

Mehr Informationen über Thomas Gorbach und das „electroacoustic project“. www.theelectroacousticproject.at oder www.musikdokumentation-vorarlberg.at

Factbox: „soundsnoise“ Festival, Spielboden Dornbirn

Donnerstag, 11. September

18.00 Uhr Eröffnung: Klanginstallation – Knackpunkt Null

20:30 Uhr, Konzert - Das banale Orchester

23.00 Uhr, DJ_MotionX

Freitag, 12. September

16.00 – 19.00 Uhr, Günter Geiger – Reactable zum Ausprobieren; Günther Gessert –
Elektronik zum Ausprobieren

20.30 Uhr, Konzert - Reactable von Günter Geiger

22.00 Uhr, Konzert – fuckhead

23.00 Uhr, DemoSzene & Paralax^Speckdrumm

Samstag, 13. September

16.00 – 19.00 Uhr, Günther Gessert – Elektronik zum Ausprobieren

22.00 (???) Uhr, Konzert – Pender

22.00 Uhr, Konzert – Gustav – Soloact

23.00 Uhr, DJ_Howdy